

Mannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain,
Fuchshain, Großsteinberg, Kleinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Kurträger
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:
Unfirtiertes Sonntagblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Kopier alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Mannhof.
Redaktion:
Robert Günz, Mannhof.

Werbungsziffern:
Für Inserenten der Kreiszeitung
Nr. 1010 10 Bsp. die fünf-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Anzeigen 12 Bsp.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Mannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.
Nr. 108. Mittwoch, den 7. September 1904. 15. Jahrgang.

Ueber das Vermögen des Tischlermeisters **Richard Papst** in Mannhof, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, wird heute am **2. September 1904, nachmittags 8 Uhr**, das Konkursverfahren eröffnet.
Konkursverwalter Herr Hofrichter Hied in Mannhof.
Anmeldefrist bis zum **22. September 1904**.
Wahl- und Prüfungstermin am **1. Oktober 1904, vormittags 1/10 Uhr**.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum **22. September 1904**.
Königliches Amtsgericht.

Verlobung des deutschen Kronprinzen.
Die Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Herzogin Cäcilie zu Mecklenburg ist am Sonntag nachmittags offiziell bekannt gegeben worden.
Herzogin Cäcilie Auguste Marie zu Mecklenburg-Schwerin ist am 20. September 1886 in Schwerin als Tochter des verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz III. und der Großherzogin Anastasia Michailowna einer Tochter des noch lebenden Großfürsten Michael Nikolajewitsch, geboren; die Herzogin ist nach ihrer Großmutter mütterlicherseits genannt, der 1891 geborenen Großfürstin Olga Feodorowna, geborenen Prinzessin Cäcilie von Baden. Die ältere Schwester des Großherzogs und der Herzogin, Herzogin Alexandrine Auguste, ist seit 26. April 1898 mit dem Prinzen Christian von Dänemark vermählt, dem ältesten Sohne des dänischen Kronprinzen Friedrich und späteren Königs von Dänemark. Herzogin Cäcilie ist eine hochgewachsene, schlankere Erscheinung von anmutigem Aussehen.

Die Bekanntmachung durch den Großherzog
erfolgte einem Schwedener Telegramm zufolge gestern in den Morgenstunden. Seine Depesche an das mecklenburgische Staatsministerium hat folgenden Wortlaut:
Dem Staatsministerium mache ich die hoch erfreuliche Mitteilung, daß meine vielgeliebte Schwester, Herzogin Cäcilie zu Mecklenburg, sich am heutigen Tage unter meiner Frau Mutter und meiner freudigen Einwilligung mit Seiner Kaiserlichen und Königlich hohen dem Kronprinzen des Deutschen Reiches und dem Prinzen verlobt hat. Ich hoffe zu Gott, daß auf dieser Verbindung, von der ich überzeugt bin, daß sie in ganz Mecklenburg freudigen Widerhall finden wird, der Segen meines teuren hochgeliebten Vaters ruhen wird.
Friedrich Franz.

Interessante Einblicke
in die Tätigkeit der staatlichen Schlachtocherversicherung gewährt der kürzlich erschienene Geschäftsbericht für 1903. Da es vielleicht manchem erwünscht erscheint, näheres daraus kennen zu lernen, so soll in Kürze das Wichtigste herausgegriffen werden. Eigentlich berührt es jeden Steuerzahler Sachsens, da, wie wir unten sehen werden, der Staatsfonds ein ganz erhebliches Stückchen zu den Kosten der Versicherung beizutragen hat.
Zunächst wollen wir uns einmal den Begriff Schlachtocherversicherung klar machen. Im Allgemeinen wird man sich sagen müssen, was die Sache liegt doch klipp und klar auf der Hand, daß es eben eine Versicherung von Tieren, die zum Schlachten (d. h. zum gewerbmäßigen Töten von Vieh, welches zur menschlichen Nahrung dient) bestimmt sind. Oder mit anderen Worten, der Besitzer nimmt die Tötung freiwillig und nicht gezwungen vor. Damit steht aber der Bericht in grellem Widerspruch, denn wir werden mit '1/2 das Richtige treffen, wenn wir die Bezeichnung „Schlachtviehverversicherung“ in Schlachtocherversicherung umändern. Denn die Schlachtocherversicherung, die in dieser Versicherung inbegriffen sind, schließen naturgemäß den

Löwenanteil der gewährten Entschädigungen; dennoch werden beide Tötungsarten insofern gleichmäßig behandelt, als beide — soebenannte bankmäßige und Schlachtochungen — dieselbe Prämie zu entrichten haben. Darauf ruht auch eine Klage in dem Bericht der Gewerbetammer Dresden für 1903, worin wiederholt darauf hingewiesen wird, was für ein schreiendes Unrecht darin liegt, daß beide Kategorien von Schlachtlern gleichlautend behandelt werden.

Man kann es der Regierung nicht verdenken, wenn dieselbe vielfach dieserhalb an sie ergangene Petitionen um Abänderung eines Gesetzes, welches erst kurze Zeit das Licht der Welt erblickte, ablehnt, bevor sie eine brauchbare, positive bessere Fassung desselben zur Hand hat. Das Gesetz hat anerkannte Mängel, und eine Trennung der zu versichernden Schlachtlern ist unabweislich, oder die Grundlagen für eine gedeihliche Entwicklung der Versicherung zu schaffen, ist ungemein schwierig. Es wird sich darum handeln, eine „Viehlebensversicherung“, unter welcher Rubrik die Schlachtlern unterzubringen wären, und eine „Schlachtocherversicherung“ im engeren Sinne des Wortes, beide auf staatlicher Grundlage, zu beschaffen. Ersterer vielleicht mit der sogenannten Rückversicherung, d. h. einzelne Gemeinden schließen sich größeren Bezirken an und die Verluste werden gegenseitig durch jährliche Umlagen gedeckt je nach dem Prozentsatz der einen höheren oder geringeren Verlust an Tieren aufweisenden Gemeinden. Erst wenn die Verluste eine gewisse Höhe überschreiten, z. B. bei Seuchenausbrüchen, hat der Staat beizutragen einzuzugreifen, was auch in veterinärpolizeilicher Hinsicht von nicht zu unterschätzendem Werte ist.

Den größten Vorteil hat bei der jetzigen Einrichtung der staatlichen Schlachtocherversicherung zweifellos der Landwirt. So ist nicht zu leugnen, daß das Fleischbeschaugesetz, speziell in Sachsen, gewisse Härten mit sich bringt, aber das Interesse des Einzelnen muß auch hier zurücktreten vor dem Allgemeinwohl. Dafür tritt auch der Staat, d. h. die Gesamtheit der Einwohner, beifend für den Einzelnen ein, wie wir sehen werden, aber diese Hilfe muß eine Grenze haben.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß der Staat jährlich eine Summe zu den Kosten der Versicherung beiträgt. Nach Kapitel 56a des Staatshaushaltsetats befreit sich diese Ausgabe für 1903 auf 435 428 Mk. 41 Pf., d. h. der Staat trägt gleichmäßig 25 Prozent der Schadenersprüche; die wirkliche Ausgabe belief sich laut Geschäftsbericht auf 390 648 Mk. 20 Pf., die Differenz kommt als Rassenvorschuß der Versicherung zu gute. An Entschädigungen wurden gezahlt 1563 294 Mk. 63 Pf. und zwar 104 992 Mk. 75 Pf. für 945 männliche Kinder, 1 029 633 Mk. 5 Pf. für 11 099 weibliche Kinder und 428 668 Mk. 83 Pf. für 12 921 Schweine. Die Gesamteinnahme beträgt inkl. Staatszuschuß 2 123 126 Mk. 12 Pf., die Ausgabe insgesamt 1 953 805 Mk. 93 Pf., sodas ein Rassenüberschuß von 169 320 Mk. 19 Pf. verbleibt. Erfreulicherweise konnten bei den Ausgaben für die Schätzungen beanstandeter Tiere durch Einschränkung der Zahl der Mitglieder der Schätzungsausschüsse 18 000 Mark gespart werden, was eine Ersparnis von rund 14 % bei einer Ausgabe von 129 395 Mk. 40 Pf.

für diesen Zweck gleichkommt. An Versicherungsbeiträgen wurden insgesamt vereinnahmt 1 726 221 Mk. 90 Pf. An Prämien wurden erhoben: 2,50 Mk. für männliche Kinder, 10,50 Mk. für weibliche Kinder, 75 Pf. für 1 Schwein.

Ueber die Flucht der Prinzessin Luise von Koburg

Wien. Prinzessin Luise von Koburg schrieb in einem zurückgelassenen Briefe an ihre Kammerjungfer Olga: „Ich bin weg, ich ertrage kein Unrecht. Gott hat mein Gebet erhört. Leben Sie wohl!“ Ferner wird der Kammerjungfer empfohlen, Acht zu geben, daß nichts von den Sachen wegkommt.
Prag. Dem „Prager Tagebl.“ zufolge sollen die Blaubirger der Prinzessin Luise dem Matasch die nötigen Geldmittel und Helfer zur Flucht geboten haben. Wenn der geistige Zustand der Prinzessin für normal erklärt wird können die Blaubirger ihre Ansprüche geltend machen. Einer der Teilnehmer an dem Abenteuer, der Gastwirt Anton Weizer aus Prag, ist in Wien eingetroffen. Er ist seit Jahren mit Matasch befreundet. Er hielt sich 16 Tage in Bad Eiler im „Wettiner Hofe“ auf, bis es ihm gelang, das Parteyzimmer unter dem Schlafzimmer der Prinzessin zu erhalten. Von hier führt eine Treppe in den Garten. Weizer führte die Prinzessin in den Garten und durch eine Hintertüre des Gartens ins Freie, während vor dem Hotel selbst Gendarm, Nachtwächter und Hotelportier Wache hielten.

Prinzessin Luise von Koburg und ihr Geliebter Matasch sollen sich, nachdem die wahlbereinigte Flucht aus Bad Eiler gelungen ist, in der Schweiz aufhalten. Nach einer Angabe wird zwischen den juristischen Vertretern beider Parteien ein gütlicher Vergleich angedacht werden. Das wäre gewiß das Beste, um dem Skandal ein Ende zu machen, aber der Erfolg ist doch sehr zweifelhaft. Die Prinzessin wird jedenfalls nicht wollen. Von anderer Seite wird denn auch mitgeteilt, daß die Rechtsanwältin des Prinzen Philipp von Koburg bei dem Wiener Oberhofmarschallamt als der zuständigen Gerichtsstelle die Klage anhängig machen werden, daß die Prinzessin der eheherrlichen Gewalt ihres Gemahles wieder zu unterstellen sei. Dieser Klage werde seitens des Hofamts zweifellos Folge gegeben und ein Beschuß gefällt werden, der im Hinblick auf die internationalen Verträge von allen ausländischen Staaten respektiert werden müsse. Sobald der Aufenthalt der Prinzessin festgestellt sei, werde die Behörde, in deren Sprengel die Prinzessin weilt, vom dem Beschlusse des Oberhofmarschallamts unterrichtet und gleichzeitig um Rechtshilfe erlucht werden. Sollte dann die Prinzessin der gerichtlichen Anforderung, zu ihrem Gemahl zurückzukehren, nicht Folge leisten, so würde sie mit Gewaltanwendung zurückgeführt werden. Bis jetzt hat man die Prinzessin aber noch nicht, und vielleicht versteht sie es auch fernerhin, sich gefickt zu verbergen.

Auflösung der Ehe durch den Papst.

Wien, 4. Sept. Aus vatikanischen Kreisen wird gemeldet, daß die Prinzessin Luise von Koburg beabsichtigt, den Papst um Auflösung ihrer Ehe zu bitten.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Die Kämpfe bei Liaojang haben nun doch noch zu dem bisher vermiedenen entscheidenden Offensivzug der Japaner geführt, wenn sich die nachfolgenden Meldungen bestätigen.
Tokio, 3. Sept. Die letzte Linie der zwischen den japanischen Stellungen und der Bahn im Norden von Liaojang befindlichen

Hügel ist von General Kuraki genommen worden. Es ist immer noch ein heftiger Kampf im Gange.

London, 3. Sept. Eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus Petersburg besagt, die Russen hätten Liaojang geräumt und dieses sei von den Japanern besetzt worden. Das erste sibirische Armeekorps unter General v. Stadelberg in der Stärke von 25 000 Mann sei westlich von Liaojang durch die Japaner abgeschnitten worden. Nach dem „N. Z.“ werden die Verluste aller 3 Armeen, die namentlich am zweiten Schlachttage sehr groß waren, an dem die Reservebrigaden der Japaner besonders litten, auf 19 000 Mann angegeben. Sie sollen aber so bedeutend sein, daß die noch im Lande verbliebene 7. und 8. Division mit ihren Reservebrigaden sofort zur Abfahrt bereit gemacht werden. Ein Teil dieser Truppen hat als Ziel die Insel Sachalin. Diese soll die Basis für die nunmehr beschlossene Belagerung Wladiwostok bilden. Auf die baldige Beschlagnahme Sachalins wird besonders Wert gelegt, da es früher japanisch war.

In Petersburg hat die Aufgabe Liaojangs und das Verlieren der Schlacht tief demütigend gewirkt, obgleich die Aufgabe Liaojangs eigentlich Kurapatkins Plan entsprach. Schon am Anfang August begann der Abtransport aller Provianten und allen Besitztums des Roten Kreuzes. So verließ denn auch der Generalstab; daß Kurapatkin die Japaner bei Liaojang nur aufhalten wollte, denn er kann vor Ende des russischen September nicht zum ersten Angriff übergehen. Das mag richtig sein, trotzdem halten Petersburger militärische Kreise den Feldzug nunmehr für verloren und das Schicksal von Port Arthur für besiegelt, falls Kurapatkin sich nicht wirklich in vier Wochen von diesem Schlage erholt.

Tokio. Oyama telegraphiert von gestern: „Nach dem Kampf, welcher diese Nacht und heute früh stattfand, fiel uns Liaojang um 9 Uhr vormittags vollständig in die Hände. Unsere Verluste sollen groß sein. Ueber die Lage am rechten Ufer des Taijehs habe ich keinen Bericht erhalten.“

Die Zahl der Toten und Verwundeten in dieser erbitterten, weltläufigen Schlacht, die zu den größten der neueren Kriegsgeschichte gerechnet werden muß, beläuft sich auf beiden Seiten wohl mehr als 50 000 Mann. Was die Russen an Artillerie und Kriegsmaterial einbüßten, entzieht sich noch jeder Schätzung.

Rundschau

Der Verlauf des Sedantages hat bewiesen, daß die Erinnerung an die Großtaten vor 34 Jahren und das Bewußtsein dessen, was die Väter uns erworben, im deutschen Volke doch noch nicht verblasst ist. Unser Kaiser hat dafür gesorgt, daß in der Reichshauptstadt der Sedantag wirklich ein nationaler Feiertag wurden. Die große Parade auf dem Tempelhofer Feld, der Auszug und die Heimkehr der Regimenter, die prächtigen Solouniformen, die im Glanze der Septembersonne nur so blühten und blinkten, das alles erweckte in Jung und Alt wieder die innige patriotische Freude an der deutschen Wehrmacht, das überschlang sich mit den Erinnerungen aus Deutschlands glorreicher Zeit und tief die Bilder aus der Bergangerheit in ihrem unverweillichen Zauber wieder auf neue heroor. Im Herzen der deutschen Männer und Frauen, im Herzen der deutschen Jugend sieht es doch noch nicht so trübselig aus, als es bisweilen geschildert wird. Im ganzen deutschen Reiche ist Sedan von ungezählten Tausenden so würdig und so begeistert gefeiert worden, daß wir getrost sagen dürfen, die gegenwärtige deutsche Generation ist ihrer Vorfahren noch wert und im Stande es ihnen gleich zu tun.

111.
weiter Landwirt-
für das Müdig-
06 (Verlag Johannes
gr. Form. Preis
de Fach- und Notiz-
ung ist bei praktischen
anmer, welcher gern
mäßige Inhalt —
Muster, Fachartikel,
altungsbildung mit
2 Ortsabteilungen —
enden Absatz. Zu
er, Buchhandlungen

erfe
er 1904.
Zusätzl. Beitrag.
47/2
89,60
102,25
89,80
102,10
88,60
100,60
103,85
Briefe. S. IV. 103,—
100,10
99,40
103,25
e. S. IV. 103,25
ift. 174,60
80,—
142,50
176,25
102,—
100,30
138,—

viehmarkt.
er 1904.

Schmal	71
ausgem.	66
te	60
ange, ge-	67
h. Mittel-	63
gemästete	67
schlachten.	63
gemästete	67
schlachten.	63
Rübe u.	56
alte jährl.	48
Rübe u.	60
60	60
jüngere	66
ältere	60
ollmisch-	49
ngstüber	45
und gute	36
ber	37
gendärte	35
jüngere	37
ältere	35
mmel u.	—
leinere	—
zungen	57
Jahren	52
lowie	49

meinetwegen
ing, rannte sie
und fragte, wie
te Antwort.
r, wo der Bach
orden und jetzt
beänder mehr.
r laufen. Ein
r

Steine liegen.
ge Steingeröll
nit Thranen in
gäuzend.
Ding, wie Du
ne empör, die
hickt von Stein
locke des Gar-
kten, fort, sei-

helle Stimm-
es war schon
it.

hen Verwand-
ührung gehbt
auf, das ge-

und eine kleine
begleitet, trip-

cker eines Ro-
D wurden vor-
110,20